

Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung No. 73.

Freitag, den 15. September 1816.

Ein Beispiel merkwürdiger Gebetserhörungs.

Daß es auch in unsern Tagen nicht an einzelnen merkwürdigen Erfahrungen fehle, wie Gott auch ohne Wunder auf eine auffallende Weise Gebete erhören könne, erzählt aus folgender zuverlässigen Erzählung: „Als in den ersten Tagen des Jahres 1814 Schweden, Kosaken und die russisch-deutsche Legion auf drey Seiten nur eine Viertelmeile von Schleswig standen; als an jedem dieser Tage neue Schreckensnachrichten über das Betragen einiger dieser Korps sich vom Lande nach der Stadt hin verbreiteten, und der verhängnißvolle fünfte Tag des Januars, an welchem bekanntlich des Nachts um 12 Uhr der Waffenstillstand abgelaufen war, immer mehr sich näherte: da betete in einem am Eingange der Stadt nach der Seite hin, wo der Feind stand, gelegenen Hause, eine alte fromme Großmutter aus einem ältern Kirchenliede mit Inbrunst die Strophen:

„Eine Mauer um uns bau,
Daß dem Feinde davor grau!“

In demselben Hause wohnte neben dieser alten Frau nur noch ihre gleichfalls schon ziemlich bejahrte, und, wie sie, im Wittwenstande lebende Tochter, und ihr schon einige 20 Jahre alter noch unverheurateter Enkel. Als dieser seine alte Großmutter die erwähnten Strophen beten hörte, konnte er sich nicht enthalten, darauf zu erwiedern: er könne gar nicht begreifen, wie sie um so etwas Unmögliches bitten möge, daß Gott gerade um sie herum eine Mauer baue, und dadurch den Feind von ih-

rem Hause abhalte. Die alte Frau, schon etwas schwachhörig, ließ sich ihres Enkels Aeußerung verständigen, und erwiederte dann: „Ich habe nur im Allgemeinen für uns und unsere Mitbürger um Schutz gebeten; wenn übrigens aber Gott um uns herum besonders eine Mauer bauen wollte, meinst du wohl, daß dieß unmöglich sey?“ Kurz kam die gefürchtete Nacht vom 5. auf den 6. Jänner; in derselben um 12 Uhr rückten die Vorposten der Feinde von allen Seiten in Schleswig ein; die dänischen Truppen hatten sich schon Tags vorher völlig zurückgezogen. Aengstlich sahen die wenigen Bewohner des erwähnten Hauses, das unmittelbar an der großen Heerstraße, unter lauter kleinern, ziemlich hervorstechend liegt, immer mehrere, noch nie gesehene Truppen in kleinen Abtheilungen einrücken, und in den benachbarten Häusern dieß und jenes verlangen; ihr Haus aber ritten sie alle vorbey. Den ganzen Tag über war ein heftiges Schneegestöber gewesen, da bis dahin beynahe gar kein Schnee gefallen war, und gegen Abend war Sturm und Schneegestöber so heftig geworden, als man es selten sieht. Da warfen sich denn 4 Kosaken, die einen andern Weg um die Stadt herum hatten ziehen sollen, aber denselben verschneht fanden, in die Stadt, und da sie den ihnen nächsten Theil derselben, der, nach der sonderbaren Bauart Schleswigs ziemlich weit von dem größern Theile der Stadt abgesondert ist, durchaus nicht verlassen wollten, wurden gerade in der Gegend des erwähnten Hauses alle Häuser mit sich selbst einquartierenden Kosaken angefüllt, so daß in mehreren derselben 60 bis 70 Mann waren. Es war eine wahre Schreckensnacht für sämtliche Bewohner dieses mit feindlichen Truppen überfüllten Theils der Stadt. Aber in das erwähnte Haus kamen keine; selbst bey dem großen Lärmen umher ward nicht einmal an die Thüren ge-

klopft, zur großen Verwunderung der Bewohner. Als es Tag geworden war, sahen sie die Ursache. Der Sturm hatte einen fast mannhohen Berg von Schnee vor der Fronte des Hauses zusammen geweht, der das Hinzukommen unmöglich machte. „Siehest du, mein Sohn, sagte nun die alte Großmutter zu ihrem Enkel, daß der Herr gar wohl eine Mauer um uns bauen kann?“ Und was war natürlicher, als daß dieser staunend den mauerähnlichen Schneeberg anblickte, und beschämt stille schwieg!

Ein Beitrag zur Charakteristik der Sitten.

Vierter und letzter Brief.

Bleiben Sie mir mit Ihren Nachrichten aus, werden Sie bey Überbringung meiner Briefe vermuthlich gedacht haben; wenigstens würde mancher andere so denken, wenn ich ihm solche Nachrichten liefern würde. Dem seye, wie ihm wolle, diesen Brief müssen Sie noch annehmen, denn ich versprach Ihnen viere zu übermachen und ich will Wort halten, und sollte ich den Gegenstand aus der Luft schöpfen müssen. Doch so weit dürfte es noch nicht kommen.

Ich könnte Ihnen ja im Nothfalle von Bibliotheken und Schulen Nachricht geben, die ich gesehen, und die mich theils mit Vergnügen, theils mit Unmuth erfüllten. Ich könnte Ihnen allenfalls auch von Schauspielen, von biblischen Gemälden und mimischen Darstellungen einiger wandernder Gesellschaften, so wie von mehreren Taschenspielern, Kunstreitern, Aequilibristen, Guckkasten, und Orakelbesitzern ic. schreiben, die ich in A* und in L** gesehen habe, ohne sonderbar gerührt und noch weniger bezaubert zu werden. Ich hätte auch noch einige englische Gärten und Ruinen zu beschreiben.

Auch könnte ich von Gelehrten Erwähnung machen, mit welchen ich Bekanntschaft machte, und welche mich mit

Exemplaren ihrer Geistesprodukte beehrten. Diesen bin ich für das Vergnügen Dank schuldig, das ich aus ihren Schriften und ihrem Umgange schöpfte. Es sind keine Pedanten, sondern praktische Gelehrte; und ihre Werke behandeln gemeinnützige Gegenstände aus der Diätetik, der Physik und der Statistik. Von diesen liebenswürdigen Männern ist aber mein Herz zu voll, als daß ich Ihnen diesmal alles schreiben könnte.

Nebstdem hatte ich so manches angenehme Gespräch über die Finanz-Operationen, die nun zum Besten des Staats und jedes Einzelnen vorzunehmen wären; wobey freylich so mancherley Ansichten und Meinungen auf das Tapet kamen, welche weder Sully und Montesquieu, noch Leon und Necker, anwendbar gefunden hätten. Mehrere behaupteten, daß diejenigen Klassen, welche etwas zu verkaufen oder ihren Arbeitslohn zu bestimmen haben, sich hinlänglich schadlos zu halten wüßten, indem sie die Preise ihrer Waaren und Arbeiten nach dem möglich höchsten Geldkurs berechnen; daß es aber doch immer noch viele Klassen im Staate gäbe, die so etwas nicht können und die daher mit Sehnsucht auf den allgemeinen Frieden harren, weil sie wissen, daß die Güte des Landesvaters alsdann alle Mittel anbietet, die durch geldhungrige Aggrotirer bewirkten Unordnungen (welche sich hie und da selbst auf die Scheidemünze erstrecken,) zu zerstören.

Doch hierüber können Sie von dem menschenfreundlichen Wanderer hinreichende Nachrichten schöpfen, wenn Sie vielleicht so glücklich seyn sollten, die Interessen von Ihren alten Gläubigern, oder den vor 16 Jahren versprochenen Pachtschilling Ihres schönen Landgutes in Konventionsmünze zu erhalten, folglich die traurige Lage so mancher Staatsbürger nicht selbst erfahren hätten.

Meine Bemerkung über so manches junge, schöne

Mädchen, das durch Kleiderpracht und andere Erhöhungsmittel der Schönheit sich einen Gatten zu erwerben trachtet, und nicht selten darüber zu zürnen Ursache bekommt, daß ein minder schönes und um nichts reicheres, aber häusliches Mädchen ihr vorgezogen wird, würden bey einem Ehemann der ein halbdutzend Kinder hat, eine überflüssige Sache seyn. Eben so wenig würden meine Wünsche über das Selbststillen der Kinder am rechten Orte stehen, denn ihre zärtliche Gattin kenne und über diese Pflicht, bey allen ihren blühenden Sprößlingen; Sie werden daher die traurigen Folgen des Stillens durch hartherzig, an Seele und Körper sieche Miethlinge, nie zu fähren haben, die mir so viele Hausväter mit beklemten Herzen entdeckt haben. Selbst mit weiblichen Dienstboten haben Sie die Qual nicht, die ich in so vielen Haushaltungen zu bemerken Gelegenheit habe. Und es scheint fast, als wenn ihre Gattin das Glück hätte, das einst der als Schriftsteller aus der Reformationszeit bekannte Melancton an seinem getreuen Diener Johann hatte, dem er nach der Erzählung des Camerarius, nicht nur sein ganzes Hauswesen und selbst seine kostbaren Weine, sondern sogar die Erziehung seiner Kinder und andere Verrichtungen gebildeter Menschen mit Zuversicht anvertrauen konnte.

In Ihrem Hause bedarf man keiner Maschine zur Vertilgung des Müßiggangs, wie sie Condorset in seinem Schreiben, das uns erst neulich (1815. No. 41.) die gemeinnützigen Blätter mittheilten, anrath, um träge Menschen, die in seinen Augen gleich Blinden, Einarmligen u. s. w. eine Gattung Krüppel sind, zur Arbeit zu gewöhnen. Man findet alle Glieder vom frühesten Morgen bis in die späteste Nacht beschäftigt, und weil auch alle Unarten unserer Zeit vom Spiele bis zum Trunke und zum freyen Lebenswandel verbannt sind, so ist alles im

Hause heiter, zufrieden, und mit einer blühenden Gesundheit begabt, mit einer Gesundheit des Leibes wie des Verstandes und Herzens. Man könnte das Motto: Quid virtus et Sapientia possit, das Wieland seinem Agathon vorgesetzt hat, von ihrer ganzen Familie aussprechen.

Doch ich bemerke, daß ich zu Ihnen von Ihrem eigenen Hause schreibe, statt Ihnen Nachrichten von meiner Reise zu liefern. Es geht mir wie manchen mit der Etiquette, bey der man ebenfalls durchschimmern sieht, wessen das Herz voll ist.

Mir ist es wahrlich angenehmer das herrliche Hauswesen meines Freundes zu schildern, als eines Betrugs im Verkaufe, gegen den uns die vaterl. Blätter (1811. No. 16.) eine heilsame Verordnung vom 6. Dezember 1810, aufbewahrt haben, Erwähnung zu machen, der mir in einem Städtchen gespielt wurde, als ich gegossene Kerzen verlangte; oder der Händkerinnen zu gedenken, die für Geld einem meiner Freunde Dienstmleute verschafften, und in wenigen Tagen wieder weiter abgaben, um auf solche Art für dasselbe Dienstmädchen in 3 bis 4 Wochen mehrere Gulden zu erlangen.

Sie können sich einbilden, daß mir solche Szenen, die mir einigemal vorkamen, nahe gingen, und daß ich es nur nach wiederholten Erfahrungen glauben konnte, daß selbst Frauen, des göttlichen Gebots: du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, ungeachtet, Dienstmleute oft ihre besten Freundinnen abzuschwärzen fähig seyn können; so etwas sollte man in unsern Tagen, wo die Humanität am Umfange zunimmt, nirgends finden können. Doch freylich verbreitet von der andern Seite auch der Eigennutz seine kräftige Wurzeln, und verhindert so mancher wohlthätiger Pflanze Gedeihen.

Unser weise und wirklich große Landesfürst arbeitet als

len ähnlichen Quellen mit Macht entgegen. Heilsamere Verordnungen gegen alles, was dem Emporkommen bürgerlicher Glückseligkeit im Wege ist, wird man selten in einem andern Lande so zusammengreifend beisammen finden, als in dem mächtigen Reiche, das mehr als alle Nachbarreiche den verheerenden Begebenheiten und von außen zugeführten Stoffe der Verwüstung Gränzen zu setzen vermochte. Nirgends ist der Grundsatz wahrer Politik: das Beispiel müsse von Oben herab, und der Zwang von unten hinauf wirken, durch Thatsachen nachdrucksvoller ausgesprochen, als in dem glücklichen Lande, dessen Staatsbürger zu seyn wir das Glück haben. Die Würde und das Ansehen der Staatsbeamten, welche das höchste Verdienst im Staate haben, wurde durch die Einführung eines Ehrenkleides vermehrt, ihre Besoldungen wurden dem Verhältnisse des Geldes zu den notwendigen Lebensbedürfnissen näher gebracht; ihre sittliche und geistige Bildung wurde durch angemessene Mittel aufgeregt; und jeder sittliche uneigennützig, gebildete Staatsbürger muß die Selbstüberzeugung in seinem Innern haben, daß von der Regierung bey uns alles gute, — von einigen wenigen Eigennützigern aber das Böse ausgehe, das im Verborgenen wütht. Und hiemit schließe ich für iht meinen Briefwechsel, in der festen Ueberzeugung, daß auch Sie mein bester Freund, mit allen Guten diese Gesinnungen hegen.

Belebung eines ertrunkenen Kindes.

Auf der, im Raaber Bezirk, zum Religionsfond gehörigen, eine starke Viertelstunde von dem Wieselburger Donau Arm entlegenen Puszta, Namens Litzkó, ereignete sich vor 14 Tagen ein trauriger Fall.

Drey Knaben, von 3 bis 5 Jahren, stiegen am Ufer des obbenannten Wassers herum, und da eben das große

Wasser in sein voriges Bette zurückgetreten war, glitschte ein dreijähriger Knabe aus, und wurde von dem Wasser unaufhaltsam fortgetragen. Die übrigen Kinder liefen sogleich larmend nach Hause, um das Vorgefallene anzuzeigen; glücklicherweise war ein Frauenzimmer von 17 Jahren (die Tochter einer auf eben dieser Puszta lebenden verwittweten Hofrichterin,) mit ihrer Strickeren in dem angrenzenden Wäldchen, wo die nach Hause eilenden Kinder durchliefen.

Raum hörte das junge, edle Frauenzimmer das Unglück, so eilte sie schnell zum Wasser hin, und da solche das Kind nicht sehen konnte, sondern nur einen Theil vom Hemde ober dem Wasser erblickte, sprang sie voll Gegenwart des Geistes mit eigener Lebensgefahr in das schon ziemlich nahe an die Schiffmühle bey 3 Schuh tief laufende Wasser, erfasste das Hemd, und brachte das schon ganz leblose Kind glücklich ans Ufer, allwo die jammernde Mutter mit mehreren Weibern anlangte. Die Mutter, Gattin eines herrschaftlichen Béres, war über den Anblick ihres leblosen Kindes untröstlich, und alle Umstehenden hielten das Kind unbezweifelt für todt. Der edlen Retterin fiel indessen glücklicherweise bey, daß sie von einem erfahrenen alten Schiffskapitän erzählen hörte, daß ertrunkene Menschen, wenn sie auch erst nach einigen Stunden aus dem Wasser gerettet würden, wieder zum Leben gebracht werden können, wenn man solchen stürze und mit der flachen Hand Bauchaufwärts zum Magen, so lange frohre bis der Ersäufte das in sich gezogene Wasser, dann die genossenen Speisen herausgebe. Gedacht und gethan war eins, und die Retterin hatte die Freude, beyläufig nach einer Viertelstunde das schon für todt beweinte Kind der für Freuden und Staunen in Ohnmacht fallenden Mutter, wieder lebend zurück zu geben. Das Kind wurde eilends nach Hause getragen, warm gepflogen, und gelabt, und den andern Tag, stand das Kind frisch und gesund, zum großen Trost ihren Eltern, wieder auf, ohne Folgen.

Als

D

(wie w
Hohheit
garn,
dem al
reformir
nen Für
jezt reg
1797
Holzapf
nassau=
in der S
Waters
ne Liebe
die das 2
mit dem
Hoym fi
welche d
den weib
sibungen
Anhalt=
drey Ges
den 23.
1802;
regierend
1776,
sau Weil